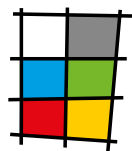


Bergische Bräuche

Vom Schürreskarrenrennen
bis zum Mätensingen,
vom Glockenbeiern
bis zum Schützenfest



NATURPARK
BERGISCHES
LAND

Herausgeber:
Zweckverband Naturpark Bergisches Land
Moltkestraße 26
51643 Gummersbach
Tel.: 02261 9163100
E-Mail: info@naturpark-bl.de
www.naturparkbergischesland.de
broschueren.naturparkbergischesland.de

V. i. S. d. P.:
Jens Eichner (Geschäftsführer)

3., überarbeitete Auflage, Gummersbach 2021

Bearbeitung, Redaktion und Lektorat:
Christa Joist M. A., Kulturwissenschaftlerin

Abbildungen:
Archiv des Alltags im Rheinland/1987-030-09/LVR (S. 4, 23), 1987-084-27/LVR (S. 4, 8), 1987-088-28/LVR (S. 27 u.), 1987-088-35/LVR (S. 5, 27 o.); Sammlung Stefan Blumberg (S. 4, 20); Deutsche Post (S. 5, 36); Inga Dohmann (S. 11); Dorfgemeinschaft Hülsenbusch e. V. (S. 25 o.); Geschichtsverein Rösraht e. V. (S. 1); Groß-Blotekamp (S. 21, 25 u.); Heimatbildarchiv des Oberbergischen Kreises 2625 (S. 44), 20079 (S. 5, 33); Reiner Henn-de Greiff (S. 35); Peter Hilleke (S. 10, 13); Privatsammlung A. Himmelrath (S. 34, 37); Janana (S. 38); Wilfried Kley (S. 22); Kompakt B. GmbH (S. 17); Doreen Kühr (S. 29); LVR-Freilichtmuseum Lindlar/Archiv (S. 31, 32), Sammlung (S. 24); Lieb-Schäfer/Archiv des Alltags im Rheinland/s20110524-009/LVR (S. 18); MGV „Glückauf Sangeslust“ Wildbergerhütte e. V. (S. 15); Christian Melzer (S. 19); Oliver Müller/Lichtritzer (S. 5, 26); Erwin Overödter (S. 4, 16); Rheinisch-Bergischer Kreis, CC-BY 4.0 (S. 7); Sammlung Helmut Salz (S. 12); Stadtarchiv Solingen/KA 1640 (S. 41); Michael Tettinger (S. 30); Peter Weber/Archiv des Alltags im Rheinland/20020430-002/LVR (S. 14). Die übrigen Bilder wurden freundlicherweise von den jeweiligen Akteuren zur Verfügung gestellt. Wir bedanken uns bei allen Besitzern und Fotografen für die Unterstützung.

Das Titelbild zeigt ein Schürreskarrenrennen in Rösraht im Jahr 1955. Auf dem hinteren Umschlag ist eine Szene vom Viehmarkt in Waldbröl zu sehen.

Layout und Satz:
Debüser & Bee Werbeagentur GmbH
www.dplusb.de

Druck:
Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

Liebe Leserinnen und Leser,

wie oft haben Sie sich in letzter Zeit nach einer erholsamen Pause gesehnt? Einfach den Alltag hinter sich lassen und sich frei und unbeschwert aufmachen zu einer inspirierenden Entdeckungstour, sei es im Familien- oder Freundeskreis. Was für eine Wohltat in der heutigen Welt!

Bei uns im Bergischen gibt es Vieles zu erkunden. Das Schöne und Erstaunliche liegt direkt vor der Haustür. Eingebettet in eine abwechslungsreiche Landschaft, locken unzählige Dörfer und kleinere wie größere Städte und Gemeinden mit einprägsamen Sehenswürdigkeiten – Kirchen, Burgen, Schlössern, malerischen Ortskernen, technikgeschichtlichen Highlights und Museen – und darüber hinaus mit faszinierenden immateriellen Kulturgütern: den Bräuchen.

Ob altüberliefert, revitalisiert oder neu kreiert, ob Karneval, Maibaumsetzen, Kirrnes, Schützenfest, Erntedank, Viehmarkt, Lichterfest, Mätensingen, Weihnachtsmarkt, gestärkt mit Kulinarischem wie festlicher Bergischer Kaffeetafel, einzigartiger Burger Brezel, herzhaftem Panhas oder rustikaler Kottenbutter, bietet sich über das ganze Jahr ein Füllhorn an Gelegenheiten, gemeinsam zu feiern und zu genießen.

Auf den folgenden Seiten laden wir Sie ein, traditionsreiche wie junge Bräuche im Bergischen für sich (wieder) zu entdecken, sie mitzuerleben und dadurch unsere Regionalkultur zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Viel Vergnügen beim Lesen, Stöbern, Mitmachen! Gerne können Sie sich mit Vorschlägen und Ideen bezüglich der Aufarbeitung der Bergischen Geschichte und Traditionen an die Geschäftsstelle des Naturparks wenden. Wir freuen uns über Anregungen und Material für eine Fortführung dieses Formats.

Jochen Hagt
Verbandsvorsteher

Dr. Erik Werdel
Vorsitzender der
Verbandsversammlung

Jens Eichner
Geschäftsführer

Inhalt



- 3 Grußwort
- 6 Naturpark Bergisches Land
- 8 Karneval
- 9 Hahnenkrähwettbewerb
- 10 Fastenmessen
- 11 Eierrollen & Eiertitschen
- 12 Glockenbeiern
- 13 Kompassionsfest
- 14 Maibaumsetzen
- 15 Maisingen
- 16 Pfingsteiersingen
- 17 Kirschblütenfest
- 18 Hahneköppen
- 19 Kronenfest
- 20 Sakramentsprozession
- 21 Viehmärkte
- 22 Jakobusoktav
- 23 Kirmessen
- 24 Kränzen



- 25 Märkte
- 26 Lichterfest
- 27 Schützenfeste
- 28 Drachenbootrennen
- 29 Badewannen-, Schürreskarren- & Seifenkistenrennen
- 30 Bergische Kaffeetafel
- 31 Erntedankfeste
- 32 Burger Brezel
- 33 Mätensingen
- 34 Weihnachtsmärkte
- 35 Adventskalender
- 36 Christkindpost
- 37 Turmblasen
- 38 Kottenbutter & Panhas
- 39 Mein Brauch
- 41 Bergisches Heimatlied
- 42 Bergische Berufe
- 43 Bergische Originale

Naturpark Bergisches Land

Engagement
für die Region

Der Naturpark Bergisches Land ist mit einer Fläche von 2 027 km² einer der größten Naturparke Nordrhein-Westfalens. Sein Gebiet erstreckt sich vom Bergischen Städtedreieck Wuppertal, Solingen und Remscheid im Norden bis zur Sieg im Süden, grenzt im Westen an Köln und im Osten an das Sauerland. Der Geschäftssitz befindet sich in Gummersbach. Als typische Mittelgebirgslandschaft steigt der Naturpark Bergisches Land von der Kölner Bucht in östlicher Richtung an auf Höhen bis zu 500 Meter. Er zeichnet sich aus durch eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft mit 17 Talsperren, vielen wasserbetriebenen Mühlen und Hämmern aus der Frühzeit der Stahlerzeugung, zahlreichen Burgen und Schlössern sowie überregional bekannte Destinationen.

Der Naturpark Bergisches Land engagiert sich auf vielfältige Weise für die Entwicklung der Region. Er setzt sich ein für die Erhaltung und für die Pflege der Kulturlandschaft, bietet attraktive Naturerlebnis- und Erholungsangebote, unterstützt und vernetzt regionale Initiativen, vermittelt Informationen über die Region und fördert das Bewusstsein für Heimat und Kultur. Zentral widmet er sich den Themen nachhaltiger Tourismus und Erholung, Natur- und Landschaftsschutz, Umweltbildung und Regionalentwicklung.



Karneval

Die fünfte Jahreszeit
im Winter

Die Bergischen sind stur, dickköpfig, humorlos? Dass es sich dabei um eine völlige Fehleinschätzung handelt, zeigt alljährlich die fünfte Jahreszeit. Als Karnevalsregion steht das Bergische zwar etwas im Schatten der Kölner Festlichkeiten, aber Karnevalsbräuche werden auch hier sehr aktiv gepflegt, wie sich ermessen lässt an den zahlreichen Sitzungen, Umzügen und sonstigen Veranstaltungen. Beispiel Morsbach: Mit dem Ruf „Mueschbech deheem!“ ziehen die Jecken durch den Ort. Schon im Februar 1899 war die „Morsbacher Carnevalsgesellschaft“ in der katholischen Enklave Oberbergs ins Leben gerufen worden. Die Vereinsgründer wussten genau, was sie wollten, und schrieben zeittypisch in ihre Statuten:

„Zweck des Vereins ist während der Carnevalszeit in gemütlichen Zusammenkünften humorvolle Geselligkeit zu pflegen und dafür Sorge zu tragen, daß am Carnevalstage ein kleiner aber anständiger Umzug gebildet wird.“

Mitglied durfte nur werden, wer männlich, mindestens 16 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte war.



Wer will, kann im Bergischen Land an den tollen Tagen durchgängig mindestens einen Karnevalsumzug erleben. Eine kleine Auswahl:

Weiberfastnacht

Bergisch Gladbach-Paffrath, Kürten-Bechen

Freitag

Odenthal-Voiswinkel

Samstag

Kürten, Leichlingen, Overath-Marialinden, Radevormwald

Sonntag

Bergisch Gladbach-Sand, Engelskirchen-Ründeroth, Lindlar, Overath-Immekeppel, Reichshof-Denklingen, Wipperfürth

Rosenmontag

Bergisch Gladbach-Herkenrath, Eitorf, Engelskirchen, Kürten-Dürscheid, Lindlar-Frielingsdorf, Morsbach, Much, Remscheid-Lennep, Wermelskirchen-Dabringhausen, Wiehl-Bielstein

Dienstag

Kürten-Bechen (Kinderumzug)

Hahnenkrähwettbewerb

Tradition zu
Christi Himmelfahrt

Beim ersten Morgenrauen hebt der Hahn an zu krähen, um seinen Hühnern zu imponieren und seinen Rivalen zu signalisieren, dass sie sich mit ihm nicht anlegen und auf Abstand bleiben sollen. So ein Krähruf dauert bei einem Durchschnittshahn etwa drei, beim Bergischen Kräher bis zu fünfzehn Sekunden.

Letztgenannter gehört zu den ältesten Hühnerrassen Deutschlands. Der Legende nach brachte ihn einer der Grafen von Berg im Jahr 1190 von einem Kreuzzug mit. Auf dem Balkan habe der Adelige sich samt Gefolge in unwegsamem Gelände verirrt, bis er endlich durch den lang anhaltenden Ruf eines Hahnes zu einer Siedlung geführt worden und von dort wieder auf den richtigen Weg gelangt sei. Zum Dank durfte der Retter den Grafen heimbegleiten.

Noch heute gibt es in Bosnien und im Kosovo eine Hühnerrasse, die mit dem Bergischen Kräher verwandt ist. Dessen Verbreitung im Rheinischen seit dem Mittelalter wird Zisterziensermönchen in Altenberg zugeschrieben: Hier, am einstigen Stammsitz der Herren von Berg, sei

durch Kreuzung des vom Balkan stammenden Hahns mit hiesigen Landhühnern die nach unserer Region benannte Geflügelrasse entstanden. Aktuell gilt es, den Bergische Kräher vor dem Aussterben zu bewahren, wurden 2016 doch nur mehr knapp 280 Tiere bei 28 Züchtern gezählt.

Präsent ist der Bergische Kräher nach wie vor bei Hahnenkrähwettbewerben und punktet mit seinem namensgebenden Ruf, der tief beginnt, dann ansteigt, wieder fällt und in einem lang gezogenen Schnarchton, dem sogenannten „Schnork“, endet. Dieser Ton entsteht, indem der Hahn Luft in seine völlig entleerten Lungen einsaugt. Während des Krähens schreitet der Vogel drei Schritte vorwärts und lässt seinen Kopf zum „Schnork“ sinken. Dauer des Rufes und Bewegungsablauf sind maßgeblich für die Bewertung beim Wettbewerb. Eine Jury beobachtet jeweils drei Hähne gleichzeitig für 20 Minuten. Dabei kommt es immer wieder vor, dass manch ein Kräher keinen Laut von sich gibt, etwa weil ihm der Anblick der Menschen einschüchtert, weil ihm das Wetter nicht passt oder weil ihm schlicht nicht danach ist.



Hahnenkrähwettbewerbe sind früher zu Christi Himmelfahrt traditionell auf Schloss Burg ausgetragen worden. Der Termin ist geblieben, aber inzwischen finden die Wettbewerbe an wechselnden Orten rund um im Bergischen statt. Weil Hähne in den Morgenstunden am aktivsten sind, starten die Wettbewerbe um acht Uhr in der Früh. Infos gibt es auf der Internetseite der „Vereinigung der Züchter Bergischer Hühnerrassen und deren Zwerge - Kräherzüchtervereinigung seit 1884“.

Fastenmessen

Spirituelle Ostervorbereitung
im Marienwallfahrtsort
Hennef-Bödingen

Segne du, Maria, segne mich dein Kind

Segne du, Maria,
segne mich, dein Kind,
dass ich hier den Frieden,
dort den Himmel find!
Segne all mein Denken,
segne all mein Tun,
lass in deinem Segen
Tag und Nacht mich ruhn!
Lass in deinem Segen
Tag und Nacht mich ruhn!

Segne du Maria,
alle, die mir lieb,
deinen Mutterseggen
ihnen täglich gib!
Deine Mutterhände
breit auf alle aus,
segne alle Herzen,
segne jedes Haus!
Segne alle Herzen,
segne jedes Haus!

Segne du, Maria,
unsre letzte Stund!
Süße Trostesworte
flüstre dann der Mund!
Deine Hand, die linde,
drück das Aug uns zu,
bleib im Tod und Leben
unser Segen du!
Bleib im Tod und Leben
unser Segen du!

(T: Cordula Wöhler 1870, M: Karl Kindsmüller 1916)



Im Wallfahrtsort Hennef-Bödingen hat sich mit den Fastenmessen ein heutzutage äußerst seltener Brauch erhalten. An den sechs Samstagen zwischen Aschermittwoch und Palmsonntag finden vormittags in der Kirche „Zur Schmerzhaften Mutter“ je zwei spezielle Gottesdienste mit anschließender Beichtgelegenheit statt: zuerst eine heilige Messe mit Predigt, kurz darauf ein Hochamt, das mit Chorgesang und sakralem Segen besonders feierlich gestaltet ist. Gemeindeglieder und Pilger können sich so intensiv auf das Osterfest vorbereiten und die Fastenzeit sehr bewusst erleben, ihren Glaubensmut und ihre Zuversicht stärken an diesem Ort tief verwurzelter Marienverehrung.

Adresse:
Pfarrkirche „Zur Schmerzhaften Mutter“
An der Klostermauer
53773 Hennef-Bödingen

Für den österlichen Brauch des Eierrollens bietet das hügelreiche Bergische Land ideale Voraussetzungen. Nebenbei bemerkt, war für unsere Region nicht das charakteristische Landschaftsrelief namensgebend, sondern das hier einst ansässige Adelsgeschlecht derer von Berg.

Das Eierrollen und das Eiertitschen zählen zu den Osterspielen, die der Volkskundler und Brauchexperte Alois Döring systematisch erforscht und in seinem 2007 bereits in zweiter Auflage erschienenen Standardwerk „Rheinische Bräuche durch das Jahr“ dokumentiert hat. Dort heißt es:

„Da es an Ostern reichlich Eier gab, waren Spiele mit Eiern seit dem 17. Jahrhundert bekannt und beliebt und werden in einzelnen Orten bis heute gepflegt. Bei allen Eierspielen geht es darum, den eigenen Eierbestand durch Einsatz von Geschick, Trick und Taktik zu mehren.“

Eine Variante des Eierrollens zeigt der 1980 im oberbergischen Waldbröl-Bladersbach entstandene Dokumentarfilm „Ostereierschibbeln“: Schulkinder legen zunächst auf einer leicht abschüssigen Wiese eine hufeisenförmige, etwa 3 Meter lange Eierbahn aus Hasel-Flechtwerk, Moos und Sägemehl an. In die Kurve wird ein buntes Ei platziert und nun lässt ein Kind nach dem anderen ein Ei die Bahn hinunterrollen. Wer beim Schibbeln ein Ei anstößt, erhält von dessen Besitzer eine Münze. Geht ein Ei kaputt, wird es verspeist. Es gibt zahlreiche weitere Spielarten, für die lediglich eine Wiese nötig ist, ganz gleich ob schräg oder eben. Mal gewinnt, wessen Ei am weitesten rollt oder die meisten anderen touchiert, mal geht es darum, möglichst nahe an ein Ziel-Ei heranzuschibbeln.

Eierrollen & Eiertitschen

Geschicklichkeitsspiele
um Ostereier

Steigen Spannung und Spaß beim Eierrollen mit der Zahl der Beteiligten, messen sich beim Eier-„Titschen“ oder -„Kippen“ immer nur zwei Personen. Jede nimmt ein hart gekochtes Osterei in die Hand und dann gilt: Spitze auf Spitze und Kuppe auf Kuppe! Das geht so lange hin und her, bis eine der Eierschalen zerbricht und damit das Verlierer-Ei ermittelt ist. Dann kann das Spiel aufs Neue starten – wenn man mag, bis kein Ei mehr übrig ist ...



Die erste Runde Eiertitschen kann bereits am Frühstückstisch ausgetragen werden oder etwas später im Freien. Zum Eierrollen verabredet man sich an den Ostertagen von Radevormwald bis Stadt Blankenberg an einem der malerischen Hänge des Bergischen Landes im Familien- oder Freundeskreis oder mit der Nachbarschaft. Neben den bunten Eiern oft dabei: Picknickkorb und -decke.

Glockenbeiern

Außergewöhnliches
Glockenspiel zu
kirchlichen Festen

Kirchturmglöcker werden üblicherweise geläutet. Ihr weithin vernehmbarer Klang dient dann dazu, den Stundenlauf anzuzeigen, die Gläubigen zum Gottesdienst einzuladen, zum Gebet aufzurufen oder ihnen Ereignisse im Lebenslauf zu verkünden. Muss für das Läuten der komplette Metallklangkörper kraftvoll hin- und herpendeln, damit sein Klöppel innen gegen den Glockenrand schlägt und so den Ton erzeugt, kommt beim Beiern eine andere Methode zum Einsatz: Diesmal werden unbewegt hängende Glocken am Innenrand mit ihrem Klöppel in festgelegten, örtlich überlieferten Rhythmen oder Melodien von Hand angeschlagen. Gut eingespielte Beierleute können dank ihres manuellen wie musikalischen Feingefühls auf diese Weise nicht nur einfache Lieder vom Turm erklingen lassen. Das Repertoire richtet sich allerdings immer nach der Anzahl der vorhandenen Glocken.

Besonders verbreitet ist das Beiern in Nordwesteuropa und hier reichen seine Anfänge zurück bis ins 14. Jahrhundert. Für das Rheinland erstmals bezeugt ist der Brauch 1338 in Aachen. Geriet er im vergangenen Jahrhundert vielerorts all-



mählich in Vergessenheit, setzten sich sehr engagierte Beierleute dafür ein, dass er wieder mehr Aufmerksamkeit fand. Sie organisierten zu diesem Zweck beispielsweise für Aktive und Interessierte aus dem Erzbistum Köln erste Treffen in Windeck-Dattenfeld 1999 und 2002.

Seit wann in Dattenfeld gebeiert wird, ist bisher nicht genau belegbar; vermutlich spätestens seit um 1870, möglicherweise aber schon deutlich früher. Die heutige St.-Laurentius-Kirche entstand 1879/1880 anstelle eines Vorgängerbaus und wird aufgrund ihrer Doppelturmfassade auch Siegtaldom genannt. Das Beiern ist in Dattenfeld zu hören am Weißen Sonntag, zu Christi Himmelfahrt und Fronleichnam jeweils während der Prozession, am Kirmes-Sonntag vor und nach der Messe sowie an den Vorabenden dieser Feste. Von sechs Glocken werden dann drei gespielt. Alle zusammen setzen die Beierleute in der Weihnachtszeit ein, zum Beispiel bei dem Lied „Süßer die Glocken nie klingen“.

Beiern findet statt an kirchlichen Festtagen wie Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Erntedank, Weihnachten oder bei Konfirmationen oder am Weißen Sonntag, je nach örtlicher Tradition mal vor, mal nach dem Gottesdienst. Im Bergischen wird gebeiert in der Evangelischen Kirche in Engelskirchen-Ründeroth, in der Evangelischen Kirche in Gummersbach (am Reformationstag), in der Evangelischen Kirche in Nümbrecht, in der Evangelischen Kirche in Reichshof-Eckenhagen (unter anderem an Silvester um 23.30 Uhr), in der Evangelischen Kirche in Remscheid-Lüttringhausen, in St. Laurentius in Windeck-Dattenfeld (s. o.) und in der Evangelischen Kirche in Windeck-Leuscheid.

Kompassionsfest

Das „Fest
des Mitleidens
Mariens“

Hennef-Bödingen ist einer der Orte im Naturpark Bergisches Land, in denen katholische Bräuche nach wie vor sehr präsent sind. Nicht nur die anderwärts längst der Vergangenheit angehörenden Fastenmessen (s. S. 10), sondern auch das 1423 in der gesamten Kirchenprovinz Köln eingeführte Kompassionsfest hat sich hier am Marienwallfahrtsort bis in die Gegenwart erhalten. Begangen wird es jeweils am vierten Freitag nach Ostern. Der Name des Kirchenfestes leitet sich ab von dem lateinischen Wort „compassio“, das Mitleiden oder Mitempfinden bedeutet. An diesem Tag gedenken die Gläubigen der Mutter Jesu, die ihren Sohn auf seinem Leidensweg begleitet, unter seinem Kreuz gestanden und mit ihm gelitten hat. Eine weitere Bezeichnung lautet „Fest des Mitleidens Mariens“. In Bödingen hatte bereits vor 1423 eine besondere Verehrung der Schmerzhaften Mutter eingesetzt. Nachdem der Eremit Christian von Lauthausen eine Marienerscheinung erlebt hatte, ließ er in Köln ein Gnadenbild schnitzen und stellte es 1350 zunächst bei seiner Klause auf. Es zog so viele Pilger an, dass 1397 mit dem Bau der heutigen Kirche begonnen wurde. So entstand die erste Wallfahrt zur Schmerzhaften Mutter nördlich der Alpen in Bödingen. Der Ort dürfte in diesem Gebiet inzwischen der einzige sein, an dem das Kompassionsfest von Anfang an in ungebrochener Tradition gefeiert wird.



Das Kompassionsfest am vierten Freitag nach Ostern beginnt mit einer Prozession mit dem Gnadenbild durch Bödingen. Anschließend wird ein Hochamt gefeiert. Zum Ausklang gibt es ein Pilgeressen im Klosterhof oder im Marienheim. Nähere Auskunft dazu erteilt das Pfarrbüro Bödingen
An der Klostermauer 14
53773 Hennef-Bödingen
Tel.: 02242 2550
E-Mail: marienboedingen@t-online.de

Maibaumsetzen

Liebesbekundung
im Wonnemonat

Anders als in Süddeutschland gibt es im Bergischen Land nicht nur einen zentralen Maibaum je Ort, sondern darüber hinaus so viele, als unverheiratete Burschen an dem Brauch festhalten, am Haus ihrer Angebeteten als Zeichen der Zuneigung eine frisch geschlagene, mit farbigen Bändern geschmückte Birke aufzurichten. Das geschieht in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai. Damit kein Zweifel aufkommen kann, wem die Liebesgabe gilt, ist sie zudem mit einem herzförmigen roten Holz- oder Pappschild mit dem Namen der Umworbenen versehen.

Besonders verbreitet ist das Maibaumsetzen in der Gegend um Wipperfürth und Marienheide sowie in den Dörfern des südlichen Oberbergischen Kreises und des Siegtales. Allerlei Varianten dieser Tradition haben sich im Laufe der Zeit herausgebildet. Mancherorts ist es üblich, dass der Maibaum-Aufsteller die Birke nach einem Monat wieder abholt und dafür von der Familie seiner Auserwählten mit einem Kasten Bier belohnt wird – und mit etwas Glück sogar mit einem Kuss der jungen Dame. In anderen Ortschaften findet in den Schaltjahren ein Rollentausch statt: Dann verehren die Mädchen den ledigen Männern einen Maibaum. Vielerorts werden große Maibäume jeweils von einem Dorf aufgestellt. Die verzierten Birken müssen bewacht werden, denn die Jugendlichen benachbarter Ortschaften versuchen, sie an bestimmten Tagen einander zu „klauen“, wie beispielsweise in Waldbröl-Schönenbach Anfang, Mitte und Ende des Wonnemonats.



Weil das wilde Abholzen von Birken verboten ist, bieten etliche Förster und Waldbesitzer im Bergischen Land zum 30. April die Möglichkeit, sich gegen eine kleine Gebühr einen Maibaum zu fallen. Informationen dazu gibt es bei den Forstverwaltungen vor Ort. Als Saisonware haben Baumärkte heutzutage bereits fertig mit Bändern und Namens-Herz ausgestafferte Bäume im Sortiment.

Maisingen

Gesang zum
Monatsbeginn



„Der Schnee zerrinnt, der Mai beginnt,
die Blüten keimen schon auf den Bäumen,
und Vogelschall tönt überall.“

Dies ist eine von vielen Volksliedstrophen, mit denen beim traditionellen Maisingen am 1. Mai der Frühling begrüßt wird. Dann ziehen Schulkinder und/oder Erwachsene von Ort zu Ort und bringen Privatleuten vor der Haustür oder im Garten ein Ständchen und erbitten als Dank eine kleine Gabe. Somit gehört das Maisingen zu den sogenannten Heischebräuchen wie auch das Pflingsteiersingen (s. S. 16) und das Mätensingen (s. S. 33). Die beteiligten

Kinder freuen sich über Süßigkeiten, die Erwachsenen nehmen gerne eine herzliche Stärkung oder eine Spende für ihren Verein entgegen, gehören sie doch in der Regel einem Gesangsverein an. Im Naturpark Bergisches Land wird das Maisingen vor allem im Oberbergischen gepflegt. Heutzutage sind es zumeist Mitglieder von Männergesangsvereinen, die sich auf den Weg machen und diese Tradition erhalten. Der 1901 als Bergmannschor gegründete MGV „Glückauf Sangeslust“ Wildbergerhütte nahm den Brauch kurz nach dem Zweiten Weltkrieg (wieder) auf, wie ältere Sänger berichten. Zu jener Zeit traf man sich morgens um sieben Uhr vor dem „Hotel zur Post“ in Reichshof-Wildbergerhütte, dem damaligen Vereinslokal, um zu Fuß in und um Wildbergerhütte und Bergerhof einige Stationen aufzusuchen und zu singen. Mal geschah dies auf Einladung von Freunden, die dem Chor nahestanden, mal als nachträgliche Gratulation zu einer silbernen oder goldenen Hochzeit vom vergangenen oder laufenden Jahr. Nach und nach wurde der Aktionsradius größer, war fußläufig innerhalb eines Tages nicht mehr zu bewältigen und so kommt inzwischen ein Bus zum Einsatz. Noch ein paar Änderungen haben sich ergeben: Treffpunkt ist jetzt am eigenen Sängerheim um neun Uhr. Zunächst geht es per pedes rund um das Vereinsheim zu Freunden und Nachbarn. Dann wird die Tour mit dem Bus fortgesetzt zu Gönnern des Chors in den Nachbardörfern Nespen und Hardt oder zu den Feuerwehrmusikkameraden in Bergerhof und Odenspiel.

Das Maisingen des MGV „Glückauf Sangeslust“ Wildbergerhütte beginnt am 1. Mai, 9 Uhr früh am Sängerheim am Kahlenberg. Die Sänger wandern und fahren bis gegen 15 Uhr über die Dörfer. Die Besuchten danken den musikalischen Frühlingsgruß mit Schnittchen, Würstchen, Bier, Schnäpschen und einem Obolus für die MGV-Kasse.

Pfingsteiersingen

Mit dem
Bollerwagen
unterwegs

Vierorts im Bergischen Land ziehen am Samstag vor Pfingsten, seltener am Freitag, Gruppen von Sangesfreudigen mit dem Bollerwagen von Haus zu Haus, um mit einem Liedgruß Eier, Getränke und Geld für ein geselliges Pfingstgelage einzuheimsen. Wie sich dieses Pfingsteiersingen im Laufe der Zeit gewandelt hat, lässt sich anhand zahlreicher volkskundlicher Beiträge belegen. Sie setzen 1854 ein mit Vinzenz Jakob von Zuccalmaglios Ausführungen zum Pfingstfest in seiner Publikation „Die deutschen Volksfeste, Volksbräuche und deutscher Volksglaube in Sagen, Märlein und Volksliedern“. Der damals in Hückeswagen tätige Jurist und Autor schildert darin, „die Jünglinge [ziehen] die ganze Frühlingsnacht hindurch singend von Weiler zu Weiler, von Haus zu Haus, und sammeln die von den Mädchen zum Frühlingsopfer bereit gehaltenen Pfingsteier. Am anderen Tage wird geruht. Pfingstmontags aber werden die Pfingstkuchen gebacken und in gemeinsamem Mahle verzehrt.“ Zuccalmaglio dokumentierte als passionierter Liedersammler auch den Text des „altbekanntesten Pfingstliedes“, bemerkte allerdings vorweg: „Fast in jeder Gemeinde lauten die Strophen anders.“ Der von ihm zitierte Kehrvers „Fei! Rosenblümelein: / Hei! Du wackres Mädchen!“ oder „Rosen und drei Blümelein“ ist in späteren Beiträgen über den Brauch in mehreren Varianten belegt, etwa als „Feierrosen Blümelein“ (1904, Carl Rademacher), „Schöne Rose, Blümelein“ (1910, Rudolph Bellingroth) und zudem aktuell als „Feine Rosen Blümelein“ (in Lindlar-Linde) oder als „Feuerrosen-

blümelein“ (in Siegburg-Wolsdorf). Ursprünglich eine spontane Unternehmung von Jungmännern, gründeten sich später Vereine, die das Pfingsteiersingen pflegten, wie das 1920 entstandene Männer-Quartett-Herrenstrunden e. V. Inzwischen beteiligen sich oft gemischte Chöre und Gruppen jeglichen Alters am Zug um die Häuser und laden bald darauf zum Eieressen für alle ein.



Das Pfingsteiersingen ist im Bergischen weit verbreitet und heutzutage zumeist von Vereinen organisiert. Üblicherweise beginnt es am Samstag vor Pfingsten in den Nachmittagsstunden und dauert bis in die Nacht, wie etwa in Bergisch Gladbach in den Stadtteilen Herrenstrunden (Männer-Quartett-Herrenstrunden e. V.), Nussbaum und Paffrath (Quartettverein Heimatklänge Nussbaum e. V.) und Rommerscheid (MGV Rommerscheid e. V.), in Hückeswagen (MGV Liederkranz Grünestraße), in Lindlar-Linde (Bürgerverein Linde e. V.) oder in Windeck-Gerresen (Dorfgemeinschaft Gerresen e. V.). Bereits freitags macht sich in Eitorf-Bach und in Eitorf-Merten der MGV Merten/Sieg e. V. auf den Weg.

Kirschblütenfest

Hanami
auf Bergische Art
im Mai

In ihrem Ursprungsland Japan sind Kirschblütenfeste („Hanami“) eine über 1 000 Jahre alte Tradition. Entfalten dort in der ersten Aprilwärme die Japanischen Kirschblütenbäume als Frühlingsboten ihre bezaubernde rosa Blütenpracht, treffen sich Familien, Freunde und Kollegen im Freien, um dieses Naturschauspiel zu feiern. Die Geselligkeit macht auch den Charme der gleichnamigen Veranstaltung in Bergisch Gladbach-Refrath aus. Darüber hinaus hat das „Refrather Kirschblütenfest“ aber keinen Bezug zum japanischen Hanami und dessen Geschichte. Vielmehr handelt es sich bei der bergischen Variante um ein



Das Kirschblütenfest in Bergisch Gladbach-Refrath findet am zweiten Maiwochenende statt – mit Auftakt am Freitagabend oder an Christi Himmelfahrt. Veranstalter sind die IG Refrather Handel und die Bensberger Bank. Kinder bis 14 Jahre können auf dem „Kindertrödel“ ihre alten Spielsachen und Bücher feilbieten. Sonn- und Feiertag sind verkaufsoffen. Zentrum des Geschehens: der Peter-Bürling-Platz und die Einkaufsstraße Siebenmorgen.

recht junges Event: Am 7. Mai 1988 war Premiere. Organisiert von der Interessengemeinschaft Refrather Handel e. V. und der Bensberger Bank, findet es alljährlich am zweiten Maiwochenende in der Einkaufsstraße Siebenmorgen und auf dem Peter-Bürling-Platz statt.

Das Refrather Kirschblütenfest nahm seinen Anfang als Shopping-Samstag mit verlängerten Ladenöffnungszeiten. Seither hat es sich zu einem mehrtägigen Stadtteilstfest, einem der größten in der Umgebung, entwickelt, das von Freitag- bis Sonntagabend mit attraktiven Einkaufsangeboten in Geschäften und an Marktständen, mit Kulinarischem, mit Live-Bühnenprogramm und Kindertrödelmarkt viel Publikum anlockt. Geht Christi Himmelfahrt dem Wochenende voraus, beginnt das Kirschblütenfest sogar schon am Feiertag und die Gäste haben dann von Donnerstag bis Sonntag Gelegenheit, das vielfältige Warensortiment, die schmackhaften Speisen und Getränke, Live-Konzerte und Auftritte von örtlichen Vereinen und Einrichtungen auszukosten. Gemäß dem Konzept der Initiatoren steht das Zusammensein im Vordergrund. Bei klassischer Bratwurst, Reibekuchen, ungarischem Langos – ob süß oder pinkant –, bei Waffeln und anderen Leckereien, bei frisch gezapftem Kölsch oder bei einem guten Glas Wein auf dem Peter-Bürling-Platz lässt es sich gemütlich verweilen. Den zentralen Platz schmückten 2019 erstmals rosafarbene Kirschblütenranken und eine rosa Kirschblüte dient nun als offizielles Logo des Refrather Kirschblütenfestes. Somit spielt das Bergische Stadtteilstfest jetzt auch optisch auf das japanische Hanami an.

Hahneköppen

Wettkampf
um den
Hahn im Korb



Seil. Nun gilt es, mittels eines stumpfen Schwertes und mit verbundenen Augen den Hahn zu köpfen. Der Reihe nach werden die Teilnehmer zum Korb geführt und von den Zuschauern lauthals angefeuert, den Hieb richtig zu platzieren. Wem es gelingt, dem Hahn den Kopf abzuschlagen, der wird „Hahnenkönig“ für ein Jahr. Zudem erhält er Gutscheine für Grillhähnchen und er darf traditionsgemäß den enthaupteten Hahn zum Verzehr mit nach Hause nehmen – soweit es sich nicht um eine Gummi-Attrappe handelt. Vor allem aber gebührt ihm die Ehre, mit seiner „Henne“ den Ball zu eröffnen, der sich oft an das Hahneköppen anschließt.

Erhaltenswerte Tradition oder martialisches Tierspiel? Brauch oder Delikt? Das Hahneköppen, das im Bergischen mal im Rahmen von Schützenfest oder Kirmes, mal als eigenständiges Fest veranstaltet wird, ist infolge der in den 1970er-Jahren aufkommenden Tierrechtsbewegung in die Kritik geraten. Der Brauch erwies sich aber als anpassungsfähig an strengere tierschutzrechtliche Bestimmungen. Und so wird er nach wie vor praktiziert, wenn auch in abgewandelter Form: seit 1977 als Wettkampf um einen vom Veterinär nach Betäubung getöteten Hahn – oder um eine Attrappe aus Gummi oder Leder.

Das Hahneköppen ist ein von Männern ausgetragener Wettbewerb. Dafür wird der Hahn kopfüber in einen Korb oder Eimer gesteckt, dessen Boden mit einem Loch versehen ist, aus dem der Tierkopf herausbaumelt. Der Korb hängt an einem

Termine und Veranstalter:

- Mal im Mai, mal im Juni, Juli oder August, „Große Karnevals-gesellschaft Rot-Weiss Lindlar e. V.“
- Sonntagnachmittags auf dem Solingen-Gräfrather Schützen- und Zeltfest im August, „Hahneköpp-Verein ‚Haut Ihn‘ 1929 Solingen-Gräfrath“
- Sonntagmittags auf der Edelrather Kirmes im September, „Gesellschaft Erholung Edelrath-Uppersberg e. V.“
- Auf dem Sänger-Sommerfest in Wuppertal-Hebringhausen, „Männergesangverein ‚Niedergedacht Hebringhausen e. V.‘“



Kronenfest

Siebenbürger
Brauch im
Bergischen

Können Bräuche im Bergischen Land zu- meist auf lokale Wurzeln verweisen, gibt es hier aber auch manche Tradition mit Migrationsgeschichte. Ein Beispiel dafür ist das Kronenfest, gefeiert von Sieben- bürger Sachsen in Wiehl-Drabenderhöhe, in Wiehl-Bielstein und in Wermelskirchen- Hünge. Besonders viele dieser deutsch- sprachigen Minderheit aus Rumänien ließen sich nach ihrer Auswanderung im Oberbergischen nieder, denn seit den 1960er-Jahren war in Drabenderhöhe die weltweit größte Siebenbürger-Sachsen- Siedlung entstanden. Diese bietet inzwi- schen rund 3 500 Menschen eine neue Heimat. Sehr bewusst pflegt und bewahrt

Seit 2008 gehört das siebenbürgische Kronenfest zu den Bergischen Bräuchen. Eingeführt in Drabenderhöhe, steht es jetzt auch in Bielstein und Hünge all- jährlich auf dem Veranstaltungskalender, zu wechselnden Terminen im Sommer.

diese Bevölkerungsgruppe ihre Traditio- nen und trägt damit gleichzeitig zur kultu- rellen Vielfalt im Bergischen Land bei.

Das Kronenfest, erstmals als „Gebrauch“ erwähnt im Siebenbürgischen 1764, fand ursprünglich am Johannistag (24. Juni) oder zu Peter und Paul (29. Juni) als Ernte- bittfest statt. Im Mittelpunkt steht der Kronenbaum: ein bis zu 20 Meter langer gehobelter Holzstamm, geschmückt mit einer prachtvollen Blumenkrone. Ein mu- tiger junger Konfirmander klettert hinauf bis zur Krone und hält dort eine Anspra- che, einst als „Vivat“ – Lobrede – auf den Pfarrer, den Kurator und das Presbyterium, heute als Begrüßung aller Versammelten, die zum Teil von außerhalb kommen. In der Krone deponiert ist ein Körbchen mit Wein und Bonbons. Die Süßigkeiten lässt der Kletterer zur Freude der Kinder hinab- regnen; den Wein teilt er später mit seinen Freunden oder den Ehrengästen. Dazu gibt es typisch siebenbürgische Festtagspei- sen, Trachtentänze und Blasmusik.

Sakramentsprozession

Bekennnis nach
Fronleichnam

2019 jährte sie sich bereits zum 90. Mal: die Sakramentsprozession in Wipperfürth-Ommerborn. Die kleine Ansiedlung an der Grenze zwischen dem Oberbergischen und dem Rheinisch-Bergischen Kreis wird geprägt vom einstigen Klostergebäude, das der Eucharistiner-Orden 1922 errichten ließ. 1929 nahm dann die Tradition der Ommerborner Sakramentsprozession ihren Anfang. Immer am Sonntag nach Fronleichnam findet sie statt. Gläubige aus dem ganzen Rheinland nehmen daran teil; bis zu 10 000 waren es in den 1930er-Jahren. Sie beginnt mit einer heiligen Messe am Kalvarienberg neben dem Kloster, aus dessen Erdaushub die künstliche Anhöhe aufgeschüttet wurde. Von hier aus führt der Prozessionsweg zunächst zu den drei weithin sichtbaren weißen Kreuzen von 1936. Als die NSDAP 1938 darauf drängte, sie einzuebnen, war niemand bereit, diese Arbeit zu verrichten. Weiter geht es zu einer Waldlichtung. Dort haben Bewohner der benachbarten Ortschaften einen Altar aufgebaut und geschmückt. Zum Schluss segnet die Sakramentsprozession zurück zum Kalvarienberg. Im Bergischen Land gibt es weitere Orte, an denen der Brauch der Prozessionen auf je eigene Art gepflegt wird, beispielsweise in Altenberg bei Odenthal, in Marialinden bei Overath oder in Neviges.



Die Wipperfürther Sakramentsprozession findet jährlich am Sonntag nach Fronleichnam statt und beginnt um 15 Uhr am Kloster Ommerborn.

Zudem gibt es einen Rundwanderweg von Ommerborn nach Thier zu entdecken. Start und Ziel liegen in unmittelbarer Nähe zum Kloster Ommerborn.

Im nahe gelegenen Lindlar lassen sich an den vielen Wanderrouten etliche Kapellen und aus hiesiger Grauwacke gearbeitete Wegkreuze erkunden.



Viehmärkte

Traditioneller Handel
im ganzen Jahr

Der Waldbröler Vieh- und Krammarkt findet jeden zweiten Donnerstag im Monat statt.

Ab März bis einschließlich Oktober ist an jedem ersten Sonntag im Monat Bauern- und Kleintiermarkt, veranstaltet vom nahe gelegenen Affen- und Vogelpark Eckenhagen auf dem Parkplatz Hagebau, Brückenstr. 1a in Bergneustadt.

Der Bergische Schäfertag im LVR-Freilichtmuseum Lindlar zeigt alljährlich zu Muttertag neben den verschiedenen Schafzassen auch die Schafschur und Klauenpflege sowie Hütehunde im Einsatz.

Suchen Sie Papageien oder Zwerghühner? Eine bestimmte Ziegen- oder Schweine- rasse? Eine Bienenkönigin oder Tauben? Bis heute haben sich im bäuerlich geprägten Bergischen Land Vieh- und Kleintiermärkte gehalten. So treffen sich einmal monatlich die Verkäufer und Käufer von Nutztieren zum Bauern- und Kleintiermarkt direkt neben dem Affen- und Vogelpark in Reichshof-Eckenhagen. Wenn man dort zwischen all den Käfigen und Ständen ins Marktgewimmel eintaucht, fühlt man sich manchmal wie auf einer Zeitreise zurück in vergangene Jahrhunderte. Auf eine 170-jährige Geschichte blickt der Waldbröler Vieh- und Krammarkt zurück: Seit 1851 wird hier mit Nutztvieh und Schweinen gehandelt, und der begleitende Krammarkt gilt derzeit als größter seiner Art in Westdeutschland. Dass Traditionen rund um die Bergischen Nutztiere auch neu initiiert werden können, stellt der noch junge Bergische Schäfertag im LVR-Freilichtmuseum Lindlar seit 2009 alljährlich unter Beweis. Die Vielfalt und Bedeutung der Schafzassen, die zwischen Wupper und Sieg gehalten werden, stehen dann ganz im Mittelpunkt. Dieser Schäfertag hat sich zur größten Schafzassenschau in NRW und den Nachbarbundesländern entwickelt.

Jakobusoktav

Achttägiges
Sankt-Jakobs-Fest
mit Kirmes im Juli

Ein Tag im Hochsommer im Bergischen Land, die Hügel sind mit sattem Grün bedeckt und in der kleinen Ortschaft Kürten-Spitze ist der Dorfplatz an der Jakobuskapelle festlich hergerichtet. Vom Kirchdorf Dürscheid her erklingt Blasmusik, die immer näher kommt mit der nun endlich am Horizont sichtbaren Sakramentsprozession. Priester, Schützenverein, Blasmusik und Gemeinde beenden ihren Flurumgang am Kapellenvorplatz mit einem Hochamt. Diese Zeremonie bildet den Höhepunkt der achttägigen Jakobusoktav, die in Spitze jedes Jahr zu Ehren des heiligen Jakobus um den 25. Juli, den Patronatstag, stattfindet. Zu diesem Anlass zielt ein Blument Teppich den Platz vor dem Kirchlein. Für die Dauer der Feierlichkeiten kehrt auch die Jakobsstatue zurück in die Kapelle. Die übrige Zeit des Jahres wird sie in Dürscheid aufbewahrt.

Eine Kapelle in Spitze ist erstmals 1663 urkundlich belegt, ihre Geschichte aber nicht lückenlos recherchierbar. Seit 2006 erstrahlt das Bauwerk in frischem Glanz. Für seine Instandhaltung wie für die Pflege der Oktavtradition, in die zudem die Kirmes eingebunden ist, zeichnet die 1953 gegründete Kapellengemeinschaft Spitze e. V. verantwortlich. Der Prozession und dem



Hochamt zum Abschluss geht eine vielfältige kirchliche Festwoche voraus, unter anderem mit Familien- oder Frauenmesse, Messe mit Spende der Krankensalbung, Bußgottesdienst und Jakobusvesper mit Treckersegnung. Darüber hinaus bieten sich etliche Gelegenheiten für geselliges Beisammensein, zum Beispiel bei Kaffee und Kuchen, dann beim Männerstammtisch im Landgasthof „Zur Linde“ oder beim Doppelkopfturnier.

In ihrer heutigen Form existiert die Jakobusoktav in Spitze seit 1933. Bislang fiel sie lediglich in zwei Kriegsjahren und aufgrund der Coronapandemie 2020 aus. Predigtoktaven sollen bereits im 18. Jahrhundert abgehalten worden sein. 1969 legte die Katholische Kirche die offiziellen Oktaven fest auf Ostern und Weihnachten. In der Volksfrömmigkeit bezeichnet der Begriff lokale Festwochen zu Patronatstagen wie in Spitze.

Die Jakobusoktav findet jedes Jahr anlässlich des Namensfestes des heiligen Jakobus am 25. Juli in Kürten-Spitze statt. Die Oktav ist eine achttägige liturgische Festwoche, in deren Zentrum die Jakobuskapelle steht. Der Großteil der Oktav- und der Kirmes-Organisation liegen, genau wie die Instandhaltung des kleinen Gotteshauses, in Händen der Kapellengemeinschaft Spitze e. V., die sich seit ihrer Gründung 1953 dieser Aufgabe widmet.

Kirmessen

Kirchweih-Reigen
von April
bis Oktober

Die meisten Ortschaften im Bergischen feiern jedes Jahr eine Kirmes, manche sogar zwei, und das oft mit jahrhundertealter Tradition. Größe und Dauer des Festes variieren. Am letzten Aprilwochenende zum Beispiel startet Remscheid mit einer der längsten Kirmessen. Für zehn Tage dominieren Riesenrad und Co. den Schützenplatz über der Stadt. Wermelskirchen feiert kürzer, aber umfangreicher. Die dortige Herbstkirmes mit großem Krammarkt



Kirmessen gibt es im Bergischen von April bis Oktober. Hier eine Auswahl: Maikirmes in Remscheid ab dem letzten Aprilwochenende für zehn Tage, Pfingstkirmes in Bergisch Gladbach, Waldbeer-Kirmes in Rösrath-Forsbach am ersten Juliwochenende, Rievkooche-Kirmes in Odenthal-Holz am zweiten Augustwochenende, Pflaumenkirmes in Radevormwald am vorletzten Septemberwochenende, Haaner Kirmes um den vierten Sonntag im September.

gibt es schon seit über 400 Jahren. Immer am letzten Augustwochenende ist die Luft erfüllt vom Duft gebrannter Mandeln, von Musik und von den Rufen der Schausteller, die das Publikum auf ihren Fahrgeschäften anfeuern. Freitagnachmittags wird die Kirmes mit dem Fassanstich eröffnet und ab dann heißt es: fünf Tage Dauer-Straßenparty in der kompletten Innenstadt. Höhepunkt ist die große Matinee am Montag. Viele Wermelskirchener nehmen sich an diesem Tag extra frei, um schon ab morgens gemeinsam mit alten Freunden und Bekannten zu feiern. Die Kirmes endet, wie an etlichen anderen Orten auch, mit großem Knall: dem Feuerwerk am Dienstagabend.

Eine beliebte Speise auf der Bergischen Kaffeetafel (s. S. 30) ist der Reiskreis. So verwundert es nicht, dass diese Köstlichkeit in der Region bis vor wenigen Jahren noch Patin stand für die „Reiskreis-Kirmes“ sowohl in Leichlingen-Witzhelden wie in Wermelskirchen-Höhrath.

Der leibliche Genuss hat auch die Waldbeer-Kirmes mit traditionellem Waldbeerpfannkuchen-Wettessen, Schürreskarrenrennen (s. S. 29) und Livemusik in Rösrath-Forsbach geprägt.

Einer ebenso schmackhaften wie sättigenden einstigen Alltagskost verdankt die „Decke-Bunne-Kirmes“ in Bergisch Gladbach-Herkenrath ihren Namen. „Decke Bunne“ (Dicke Bohnen oder Ackerbohnen) waren seit dem Altertum Grundnahrungsmittel und fanden Verwendung bei der Zubereitung von Breien, Broten und Kuchen, wurden seit dem 17. Jahrhundert aber zusehends von den Grünen Bohnen verdrängt. Auch die Zukunft der Herkenrather Kirmes ist ungewiss, fand sie in den vergangenen Jahren doch nur mehr sporadisch statt.

Kränzen

Haben junge Birken beim Brauch des Mai-
baumsetzens (s. S. 14) im Bergischen eine
besondere Bedeutung, dienen beim Krän-
zen vorzugsweise Fichtenzweige als
Schmuckgrün. Zu Girlanden gewunden
zieren sie mit Papierblumen bestückt
heutzutage noch an Festen wie Erstkom-
munion oder Hochzeit den Hauseingang.

Wahrscheinlich geht diese Tradition zu-
rück auf Vorbilder aus dem höfischen
Bereich: Hielt in früheren Jahrhunderten
ein neu gekürter Potentat Einzug in seine
Residenz oder stand hoher Besuch an,
wurden ihm zum feierlichen Empfang und
als Willkommenszeichen Ehrenpforten
errichtet. Es handelte sich dabei nicht um
dauerhafte, sondern um temporäre Kon-
struktionen aus nicht beständigem Mate-
rial. Beispielsweise ließ Preußenkönig
Friedrich Wilhelm I. zum Besuch Augusts
des Starken in Berlin 1728 eine solche
„von grünem Tanger“ (aus Fichtenholz-
zweigen) gestalten.

Das Kränzen im Bergischen Land weist je
nach Anlass spezielle Varianten und kon-
fessionelle Bezüge auf. Zur Erstkommu-
nion, also in katholisch geprägten Orten,
werden die Girlanden stets mit weißen
Papierblumen dekoriert. In manchen, vor
allem kleineren Dörfern ist nach wie vor
das Kränzen zur Eheschließung und zu
deren 25. und 50. Jahrestag üblich. Die
Nachbarschaft ehrt damit das Hochzeits-
paar und teilt sich die Arbeit auf. In der
Regel übernehmen die Männer das Binden
der Girlande, während die Frauen die Pa-
pierblumen herstellen: weiße oder rote zur
Vermählung, silberne zur Silberhochzeit
nach 25 Ehejahren und goldene zur Gold-
hochzeit nach 50 Jahren.



Gekränzt wird im Bergischen tradi-
tionell mit Fichten- oder Birkengrün,
das mit Papierblumen dekoriert ist:
zur Erstkommunion in katholisch
geprägten Orten; zur Hochzeit und
deren 25. und 50. Jahrestag um
Burscheid, Much, Waldbröl oder
Wipperfürth vor allem in kleineren
Ortschaften, wo Nachbarn sich
lange Zeit kennen.

Grüne Girlanden mit
Papierblumen für
feierliche Anlässe

Märkte

Handeln,
kaufen,
klönen

Wochenmärkte mit einem reichhaltigen
Angebot an frischem Obst, Gemüse, an
Blumen und Setzlingen, an Fleisch- und
Fischspezialitäten, an Käse und Brot direkt
vom Erzeuger oder an exotischen Gewür-
zen gibt es im Bergischen in den meisten
Städten und Gemeindehauptorten. Oft
sogar zweimal pro Woche, wie beispiels-
weise in Bergisch Gladbach, Remscheid
und Gummersbach, oder an drei Tagen
wie in Hennef. Zur Beliebtheit der Märkte
trägt der Strukturwandel in den Zentren
bei, wo viele Lebensmittelfachgeschäfte
aufgrund der Konkurrenz der Discounter
und Supermärkte aufgegeben haben. Als
Nahversorgungsinitiative entstand 2017
der Wochenmarkt in dem kleinen Dorf
Hülsenbusch bei Gummersbach.

Im Laufe des Jahres finden im Bergischen
zudem verschiedene mehrtägige Spezial-
märkte mit Volksfestcharakter und über-
regionaler Anziehungskraft statt. Der
Wermelskirchener Krammarkt zur Herbst-
kirmes am letzten Augustwochenende bot
2019 neben 103 Schaustellern 157 Händler
mit einem unvergleichlichen Warensorti-
ment auf: von Gardinen und Stoffen über
Haushalts-, Töpfer-, Kurzwaren, Schmuck,
Uhren, Hosen, Hemden, Pullover, Blusen,
Röcke, Berufskleidung, Holz- und Stahl-
waren, Pfannen, Bestecke, Korb- und Le-
derwaren, Schirme, Gürtel, Blumen, Deko-
und Geschenkartikel, Senf und Süßwaren
bis zu Neuheiten.

Legendär ist auch der Solinger Zöppkes-
markt, benannt nach den in der Klingens-
stadt gefertigten Küchen- und Schälmes-
serchen. 1969 erstmals veranstaltet, zählt
er heute zu den größten Straßentrödel-
märkten in Nordrhein-Westfalen.



Neben den Wochenmärkten gibt
es im Bergischen mehrtägige tradi-
tionelle Spezialmärkte. Dazu gehö-
ren: Gartenmarkt „Jrön un Jedön“
im LVR-Freilichtmuseum Lindlar
(Ende Mai, Samstag und Sonntag);
Oberbergischer Töpfermarkt in
Reichshof-Denklingen (Pfungsten);
Wermelskirchener Krammarkt
(letztes Augustwochenende, Frei-
tag bis Dienstag); Solinger Zöpp-
kesmarkt (zweites Septemberwo-
chenende, Freitag bis Montag);
Leichlinger Obstmarkt (erstes
Oktoberwochenende).



Lichterfest

Spätsommerliches
Leuchten in Lindlar

Ein weitläufiger Park bei Nacht, der im Kerzenschein von abertausenden Windlichtern nur so funkelt. Gelbe, grüne, blaue und rote Lichtvasen sind zu leuchtenden Mosaiken arrangiert, zum Beispiel zu einer Weltkugel, zu einer gigantischen Micky Maus oder zu kunstvollen Mustern. Überall in den Bäumen hängen bunte Lampions, auf dem Teich schwimmen kleine illuminierte Holzschiffchen. Beim Lichterfest in Lindlar sind der Fantasie keinerlei Grenzen gesetzt.

Am frühen Abend füllen sich die Wege und Wiesen des 56 Hektar umfassenden Areals allmählich mit Besuchern, die sich von einem vielfältigen Rahmenprogramm auf die Hauptattraktion, das Lichtermeer, einstimmen lassen. Auf mehreren Bühnen wird Livemusik dargeboten. Von Hip-Hop bis Volksmusik ist für jeden Geschmack etwas dabei. Für Kinder gibt es Spielaktionen. Ein Feuer-Jongleur tritt auf. Auch Stände mit Essen und Getränken fehlen nicht. Heißluftballons werden befeuert, um in der Dunkelheit hell zu glühen, und bleiben dabei mit Seilen befestigt am Boden. Gegen halb zehn beginnen gut 300 Helfer die Kerzen anzuzünden. Nach getaner Arbeit tauchen 60 000 Lichter die Szenerie in eine ganz besondere Atmosphäre, die mit elektrischem Licht niemals herzustellen wäre. Um 23.30 Uhr das große Finale: ein Feuerwerk.

Das Lichterfest ist ein importierter Brauch. In einem Schwarzwald-Urlaub, Anfang der 1990er-Jahre, erlebte der damalige Erste Vorsitzende des Musikvereins Lindlar ein kleines Lichterfest in Tonwaldtal und war davon so beeindruckt, dass er es 1995 in Lindlar in wesentlich größerer Form einführte. Aus Anlass des 900-jährigen Ortsjubiläums (2009) erstrahlte statt des Freizeitparks sogar das gesamte Dorfzentrum im Glanz von rund 90 000 Lichtern auf Bürgersteigen, Mauern, Treppen, Fenstersimsen, in Gärten und Hauseingängen. Inzwischen lockt das Lichterfest an die 3 000 Besucher aus allen Teilen des Bergischen und darüber hinaus an.



Das Lichterfest in Lindlar findet üblicherweise alle zwei Jahre an einem Abend im Freizeitpark statt. Organisiert wird die Veranstaltung vom Musikverein Lindlar. Die Eintrittskarte kostet 5 Euro (Kinder bis 12 Jahre frei). Einlass ist ab 18 Uhr.

Schützenfeste

Tradition
mit Wurzeln im
Mittelalter



Viele Schützenvereine im Bergischen Land gehören heute dem „Rheinischen Schützenbund e. V. 1872“ an.

Es wäre leichter, diejenigen Ortschaften im Bergischen Land zu nennen, in denen kein Schützenfest stattfindet, als sämtliche Schützenveranstaltungen zwischen Wupper und Sieg aufzulisten. Von Hennef-Bödingen bis Wuppertal, von Leverkusen bis Bergneustadt, von Odenthal bis Marienheide sind Bergische Schützen aktiv, manche schon seit Jahrhunderten. Der Schützenverein Bergneustadt 1353 e. V. zum Beispiel gilt als einer der ältesten Zusammenschlüsse dieser Art in Deutschland überhaupt. Exemplarisch zeigt seine Geschichte den Funktionswandel von den Anfängen als Schützengilde, die der Verteidigung diente, hin zum Verein mit gegenseitigem Charakter in der Gegenwart. Der traditionsbewusste Bergneustädter Verein initiierte 1924 maßgeblich die Gründung des Oberbergischen Schützenbundes. Im selben Jahr wurde der Bergische Schützenbund in Radevormwald ins Leben gerufen.

Seit 2015 zählt das Schützenwesen als „ein wichtiger, historisch gewachsener und lebendiger Teil der regionalen wie lokalen Identität“ zum Immateriellen Kulturerbe in Deutschland. Höhepunkt des Vereinsgeschehens ist das alljährliche mehrtägige Schützenfest im Sommer mit abschließendem Schießwettbewerb zur Ermittlung des neuen Schützenkönigs bzw. der neuen Schützenkönigin. An den Tagen vor dem Königsschießen finden den scheidenden Majestäten zu Ehren Tanzveranstaltungen, Frühschoppen, Paraden und Umzüge statt, zu denen sich auch Schützenvereine und Musikkapellen aus der näheren und weiteren Umgebung einfinden.

Drachenbootrennen

Asiatische Boote
auf Bergischen
Gewässern

Der rasante globale Informationsaustausch mittels Medien und Tourismus bewirkt, dass auch Bräuche immer rascher von Kontinent zu Kontinent gelangen. Ursprünglich in Asien beheimatete Traditionen haben sich inzwischen als faszinierend exotisch anmutende Events im Bergischen Land etabliert, beispielsweise das japanisch inspirierte Kirschblütenfest in Bergisch Gladbach-Refrath (s. S. 17) oder die chinesischen Drachenbootrennen in Wuppertal auf dem Beyenburger Stausee und in Hückeswagen auf der Bevertalsperre. Diese Wettkampftart kam in China am Ende des 6. Jahrhunderts auf. Um die Geschichte der Drachenboote ranken sich verschiedene Legenden. Eine besagt, anfangs seien solche mittels Schnitzwerk und bunter Bemalung als stilisierte Drachen gestalteten Boote bei Überschwemmungen zu Wasser gelassen worden, um die machtvollen Fabelwesen zu besänftigen, denen sie nachgebildet sind. Die besonders langen, offenen Paddelboote zierte am Bug ein geschnitzter Drachenkopf, am Heck ein Drachenschwanz.

In Europa finden Drachenbootrennen seit den 1980ern statt. Im Bergischen gründete 1991 der international sehr erfolgreiche Verein für Kanusport e. V. Wuppertal eine eigene Drachenboot-Abteilung und lud bald darauf zum ersten „Bergischen Drachenbootfest“ auf dem Beyenburger Stausee ein. Dort konnte 2018 die 25. Ausgabe gefeiert werden. Am letzten Wochenende vor den Sommerferien stehen samstags der „Erfurter Funteam-Cup“ und der „Bergische Azubi-Cup“ auf dem Programm und sonntags der „Sparkassen-Firmen-Cup“. Die Boote samt Steuermann stellt der Verein, wahlweise mit Platz für 10er- oder 20er-Teams sowie für einen Trommler, der den Rudertakt vorgibt. Zunächst erfolgen die jeweiligen Wettbewerbe als Boot-gegen-Boot-Rennen auf einer 200-Meter-Strecke. Zum Abschluss können alle Mannschaften noch die „Wuppertaler Meile“ absolvieren, ein Rennen mit Richtungsänderungen und einer Länge von 800 Metern. Ein weiterer Austragungsort von Drachenbootrennen ist seit 2001 die Bevertalsperre in Hückeswagen. Regelmäßig zu Fronleichnam organisiert von der Interessengemeinschaft Zeltplätze Bevertalsperre e. V. und der DLRG-Ortsgruppe, trägt das „Drachenboot-Festival für Hobby-Mannschaften“ zur Finanzierung der Wasserrettungsstation bei.

Das Drachenboot-Festival in Hückeswagen auf der Bevertalsperre findet an Fronleichnam statt, das Bergische Drachenboot-Fest in Wuppertal auf dem Beyenburger Stausee am letzten Wochenende vor den Sommerferien. Die Teilnahme ist in beiden Fällen kostenpflichtig und sollte beim jeweiligen Veranstalter bis spätestens eine Woche vorher angemeldet sein.



Badewannen-, Schürreskarren- & Seifenkistenrennen

Waghalsige
unterwegs

Das Bergische Land inspiriert mit seinen vielen Hügeln und Gewässern zu allerlei aberwitzigen Aktionen, die sich oft im Rahmen von Kirmessen (s. S. 23) abspielen. Bei Badewannenrennen kommen als Bötchen ausrangierte Zinkwannen zu neuen Ehren und als Paddel dienen die Arme. In den Reigen derlei außergewöhnlicher Wettbewerbe gehören auch die Schürreskarrenrennen, die mit einrädigen Holzschubkarren von mehreren Zweier-Teams ausgetragen werden. Nicht nur Schnelligkeit zählt, sondern ebenfalls, wie originell die Vehikel dekoriert sind – mit fantasievollen Aufbauten und kessen Schriftzügen, die lokale Themen aufgreifen und karikieren. Überdies müssen die Mannschaften Geschicklichkeitsaufgaben bewältigen: zum Beispiel mit ihrer Karre über eine Wippe balancieren oder auf

einem schmalen Steg ein Wasserbecken queren. Die behändesten und kreativsten Akteure werden prämiert.

Bergab, und zwar möglichst rasant und unfallfrei, geht es bei den Seifenkistenrennen. Anfangs aus alten Waschmittelverpackungen und Kinderwagenbauteilen improvisiert, sind heutzutage schnittige Konstruktionen aus Holz und Kunststoff im Einsatz. Weil nach wie vor ohne Motor, sorgt für die nötige Dynamik eine Startrampe. Moderne Seifenkisten bringen es auf gut 50 km/h. Fanden Rennen bis vor kurzem im Bergischen noch alljährlich in Leverkusen-Edelrath zur Kirmes und in Remscheid-Lüttringhausen statt, möchte der Verein „Flotte Kisten Overath e. V.“ in seiner Heimatstadt diese Tradition fest etablieren und hat damit 2018 begonnen.



Sowohl im Schürreskarren- als auch im Badewannenrennen sind die Rösrather sehr aktiv. Ersteres kann man am Kirmesmontag der Forsbacher Kirmes (am ersten Juliwochenende) ab 10.30 Uhr erleben, Letzteres sonntags im Rahmen der Mai-Kirmes in Hoffnungsthal auf der Sülz. Sein Seifenkistenrennen veranstaltet der Verein „Flotte Kisten Overath e. V.“ in den Sommerferien. Zudem bietet er für Jung und Alt Seifenkistenworkshops an – mit anschließender Probefahrt.

Bergische Kaffeetafel

Kulinarische
Zeremonie mit
Dröppelmina

Die eigenen Gäste und sich selbst verwöhnen – das gelingt im Bergischen zu jeder Jahreszeit mit einem „Koffedrenken met allem Dröm on Dran“: der Bergischen Kaffeetafel. Bei dieser „vierten Mahlzeit“ kommen allerlei Köstlichkeiten auf den Tisch. Klassiker sind Schwarzbrot, Butter, Honig, Quark, Apfel- oder Rübenkraut und Korinthenweißbrot. Unbedingt dazu gehören selbstverständlich warme Waffeln mit Milchreis, Zimt und Zucker und knusprige Burger Brezeln (s. S. 32). Erweitern lässt sich die Speisenauswahl ganz individuell mit allem, was der Vorratsschrank zu bieten hat, auch mit Herzhaftem wie Käse, Wurst und Griebenschmalz. So ist es heute und so war es bereits in den 1930er-Jahren, als sich mit dem zunehmenden Regionaltourismus der Begriff „Bergische Kaffeetafel“ etablierte.

Die Ursprünge dieses ausgiebigen, oft mehrere Stunden währenden Kaffeekränzchens, das seither als regionalty-

pisch gilt und vermarktet wird, gehen aber bis ins 19. Jahrhundert zurück. Damals eroberte ein dreibeiniges Gefäß mit voluminöser Gestalt den Kaffeetisch der wohlhabenderen Familien: die „Dröppelmina“. Diese einem russischen Samowar sehr ähnliche Kaffeekanne mit Stövchen wurde über die Niederlande ins Bergische importiert. Aus einem Zapfhahn an ihrem zinnernen Bauch läuft der Kaffee, der keinesfalls zu dünn sein sollte, in die Tassen. Nach und nach verstopft der Kaffeesatz den kleinen Ausguss und das Getränk fließt nicht mehr, sondern es tröpfelt nur noch. Daher die Bezeichnung Dröppelmina, wobei Mina zu jener Zeit ein gängiger Name für Dienstmädchen in patriotischer Verehrung für Kaiser Wilhelm war. Und so irritiert es nicht, dass die stumme Kaffeedienerin aus Zinn nach wie vor den prächtigen Mittelpunkt der Tafel bildet, darauf thront, mittlerweile weniger als Statussymbol denn als ebenso begehrtes wie kostspieliges Liebhaberstück.

Eine Bergische Kaffeetafel wird nachmittags, gemeinhin auf Vorbestellung, in vielen Cafés und Restaurants in unserer Region serviert. Zum Beispiel im „Café Kroppenberg“ in Bergisch Gladbach-Bensberg, im „Landgasthof Reinhold“ in Gummersbach-Lieberhausen, im „Landhaus Fuchs“ in Kürten-Unterbersten, im Restaurant „Altes Amtshaus“ in Lindlar, im Hotel-Restaurant „Zur Alten Post“ in Nümbrecht-Marienbergshausen, im Restaurant „Der Grund“ in Remscheid-Grund, im „Waffelhaus Zum Bergischen Löwen“ in Solingen-Burg, im „Landhaus Spatzenhof“ in Wermelskirchen-Süppelbach und im „Haus Koppelberg“ in Wipperfürth-Wasserfuhr.



Erntedankfeste

Herbstliche
Feierlichkeiten

Der Heimatforscher Otto Schell erwähnt in seiner Artikelserie „Historische Wanderungen durchs Bergische Land“ für den Bergischen Geschichtsverein 1909: „In Vilkerath finden wir noch ein Stück schöner Volksfeste aus alter Zeit. Es ist das Erntefest [...]. Jährlich nach vollbrachter Einscheuerung des Getreides wird das Fest durch Umzug mit dem Erntewagen, Musik und Ball gefeiert und gern besucht.“ Dabei gab es das Vilkerather Fest damals erst etwa 37 Jahre. Den ausrichtenden Club, das Landwirtschaftliche Casino, hatte die Dorfelite um 1872 ins Leben gerufen, in der Phase nationaler Euphorie kurz nach der Reichsgründung 1871. Der Verein trat laut Statut dafür ein, „den landwirtschaftlichen Betrieb der Ortschaft und Umgebung zu einem besseren und höheren Ertrag zu bringen“. Ihm ging es um Leistungssteigerung, um Innovation. So gehörte lange die Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte und Maschinen ebenso zur Veranstaltung wie der gemeinschaftliche Kirchengang, der Umzug mit Erntewagen samt Krone, Musik und Honoratioren, die Kinderbelustigung, Tanz, Konzert und Theater. Heute gilt dieses Erntefest am zweiten Oktoberwochenende als eines der größten im Bergischen. Oft am ersten Sonntag im Oktober wird in protestantischen und katholischen Kirchen Erntedank gefeiert, allerdings ohne verbindliche Vorgabe. Zum staatlichen Feiertag machten die Nationalsozialisten das Fest 1934 und benutzten es, um ihre rassistische Blut-und-Boden-Ideologie zu verbreiten, auch im Bergischen Land.



Eine Auswahl mehrtägiger Erntefeste mit Umzügen im Bergischen Land von Mitte August bis Mitte Oktober: Much-Markelsbach, Ernteverein Markelsbach; Much-Bruchhausen/Röttgen, Bröltaler Ernteverein 1907 e. V.; Wiehl-Drabenderhöhe, Ernteverein Drabenderhöhe 1957 e. V.; Lohmar-Donrath, Ernte-Verein Donrath 1925 e. V.; Lohmar-Oberschönrath, Bergischer Heimatverein Gemütlichkeit Oberschönrath e. V. von 1896; Morsbach-Lichtenberg, Katholische Kirchengemeinde.

Burger Brezel

Bergisches Traditionsgebäck nach Rezept aus dem Burgund

Aus Wupperwasser und Lehm werden die Burger Brezeln hergestellt. So heißt es zumindest im Volksmund. Die örtlichen Bäcker machen aus der Rezeptur ein Geheimnis. Der Überlieferung nach hat ein französischer Soldat aus dem Burgund einen Unterburger Bäcker in die Kunst des Brezelbackens eingeweiht, als der Franzose dort zur Besatzungszeit Ende des 18. Jahrhunderts wegen einer schwereren Verletzung einquartiert war. Daraus entstand eine wahre Brezelwelle im Bergischen: In Wermelskirchen, Remscheid und Wuppertal übernahmen viele Bäckereien das Rezept und schickten Verkäufer mit „Kiepen“ (großen Weidenkörben, die an Schulterriemen befestigt auf dem Rücken getragen wurden) in alle Himmelsrichtungen, um die Dauerbackware unter die Leute zu bringen. Solch einem Kiepenkerl wurde in Unterburg stellvertretend für die Brezelbäcker sogar ein Denkmal gesetzt.

Die Burger Brezel ist auch ein klassischer Bestandteil der „Bergischen Kaffeetafel“ (s. S. 30). Das Gebäck aus fettarmem, leicht gesüßtem Hefeteig ist nicht nur lange haltbar, sondern auch recht „dröch“ (trocken). Deshalb „zoppen“ (tunken) Kenner es gern stückchenweise in ihren Kaffee. Bei Kindern und Erwachsenen gleichermaßen waren Brezeln wegen des Geschmacks und der zwiebackähnlichen Konsistenz für über 200 Jahre beliebt. Die Dauerbackwaren sind aufgrund ihrer langen Haltbarkeit als Reiseproviant sehr gut geeignet. Und an einem Band lassen sie sich übrigens hervorragend um den Hals tragen.

Die Brezelherstellung dauert ihre Zeit, denn der Hefeteig braucht zwischen den einzelnen Verarbeitungsschritten immer wieder Ruhephasen, um richtig aufzugehen. Zudem gibt es bis heute wohl keine Maschine, die den speziellen Brezelknoten, den „Schnackenstock“, schlingen kann. Der Bäcker schwingt dazu einen langen, gerollten Teigstrang in die Luft und spinnt ihn dann mit der Hand. Knusprig werden die goldbraunen Brezeln wenige Stunden nach dem Backen. Weil das Verfahren alles in allem ziemlich aufwändig ist, gibt es heute im Bergischen nur noch drei Betriebe, die Burger Brezeln nach traditioneller Methode fertigen.



Burger Brezeln werden produziert in Solingen-Burg von der Bäckerei Erich Veit und von der Bergischen Zwieback Manufaktur sowie in Wuppertal-Elberfeld von der Firma Reinhard Hösterey.

Mätensingen

Lieder zu Sankt Martins Ehren

Es passiert stets an einem Abend um den 11. November, dem Martinstag. Erst klingelt es an der Haustür, dann singen Kinder:

„Meäten, Meäten, jood Mann,
der us jood jätt doon kann,
de Äppel un de Bieren,
Nösse jonnt noch mit dodropp.

Frau jeevt jätt, Frau hault jätt,
vör anger Joohren ooch jätt.
Frau lott us nit so lang hie stohn,
wir hant noch en wieden Wesch te joon.

Van hie bis öwwer de Wupper,
Mouwen mössen wer dröwwer fuppen.
Fupp - fupp - fupp [...]“

Wer die Tür aufmacht, hat ein paar Kinder vor sich, die bunte, oft selbstgebastelte Laternen oder Fackeln hochhalten, während sie ihre Lieder schmettern. Als Gabe für ihren Gesang gibt es meistens Nüsse, Mandarinen, Süßigkeiten oder etwas Münzgeld. Die Kinder bedanken sich mit den Worten: „Wir jonnt jetzt öwwer de Planken un donnt us och bedanken.“

Doch sollten die Kinder nach ihrem Ständchen mal nichts bekommen, verkünden sie lauthals „Dat Huus, dat steht op Sterken, hie wonnen en paar jizzije Ferken!“, oder sie drohen „Dat Huus, dat steht op Kollen, der Döüiwel sall et hollen“. Vielleicht rufen sie auch einfach nur „Jizzhals, Jizzhals!“ – und ziehen weiter zum nächsten Haus.

Das Mätensingen geht vermutlich auf den Martinstag als Anfang und Ende der traditionellen agrarischen Bewirtschaftungsperiode zurück. Zu diesem Termin war bis ins 19. Jahrhundert hinein der Zehnte fällig, eine etwa zehnpromtente Abgabe an den Grundherren in Form von Geld oder Naturalien. Die Kinder sammelten beim Mätensingen also ihre „Steuern“ ein, in Köln nachweislich erstmals 1525.

Mätensingen ist ein typisch bergischer Begriff und vor allem im Städtedreieck Remscheid, Solingen, Wuppertal verbreitet. An einem der Abende um St. Martin gehen Kinder von Haus zu Haus, oftmals nach dem offiziellen Martinszug ihres Kindergartens, ihrer Schule oder Kirchengemeinde. Die Termine der Martinszüge werden üblicherweise in der Tageszeitung bekannt gegeben.





Weihnachtsmärkte

Tradition im
winterlichen
Lichterglanz

ben auf dem Peter-Bürling-Platz erstrahlt völlig im Glanz einer zwölf Meter aufragenden Pyramide mit den klassischen, sich drehenden Krippenfiguren auf vier Ebenen.

Rustikaler geht es zu bei der „Döörper Weihnacht“ am ersten Adventswochenende in Ruppichteroth. Gestöbert und verweilt wird hier an adventlichen Ständen vom Kirchplatz an Sankt Severin über den Burgplatz, die Burgstraße und die Schuster-gasse bis über den Platz an der evangelischen Kirche.

Mit historischem Ambiente lockt das Bergische fast an allen Orten. Kein Wunder, dass sich auch mittelalterliche Weihnachtsmärkte hervorragend ins Bild fügen. Wie auf dem Siegburger Marktplatz. Hier verzaubern Gaukler, Händler und Handwerksleute zwischen authentisch nachgebauten Marktständen fast vier Wochen lang das Stadtzentrum in ein mittelalterliches Spektakulum. Bei Fackelschein und Kerzenlicht dringen Trommel- und Dudelsackklänge ins Ohr, der Duft mittelalterlicher Speisen in die Nase – ins Auge fallen die akrobatischen Einlagen der Jongleure und die kunstvollen Erzeugnisse der Löffelschnitzer, Riemenschneider, Seiler, Filzer und Zinngießer.

Wenn es schneit, dann richtig: schnee-verhangene Tannenwälder, zugefrorene Bäche und Flussläufe, weiße Winterhügel, die zum Rodeln einladen – Bilderbuch-Weihnachten im Bergischen Land. Die perfekte Kulisse für zahlreiche Advents- und Weihnachtsmärkte von Bergisch Gladbach bis Wuppertal. Hier eine kleine Auswahl ...

Vom 23. November bis zum 23. Dezember verwandeln etliche bunte Büdchen den Platz vor dem Bergisch Gladbacher Rathaus in ein Weihnachtswunderland, in dem es nach gebrannten Mandeln, heißer Schokolade und Glühwein duftet. Gleichzeitig zu diesem recht großen Weihnachtsmarkt in der Stadtmitte finden in der gesamten Adventszeit in weiteren Stadtteilen eher kleine wie feine Märkte statt. Zum Beispiel in Refrath: Das Trei-

Adventskalender

Abendliche Plauderei
im Freien bei Punsch
und Plätzchen

Gemeinhin sind Adventskalender für den privaten Bereich und Genuss produziert und halten für jeden Tag vom 1. Dezember bis Heiligabend eine Überraschung bereit. Ursprünglich ausgedacht von erfindungsreichen Eltern, um ihren ungeduldigen Kindern die verbleibende Zahl der Tage bis Weihnachten kurzweilig zu veranschaulichen, gibt es die speziellen Zeitanzeiger mittlerweile für alle Altersstufen und in unzähligen Ausführungen. Die vielen Varianten und das Brauchgeschehen, in das sie integriert sind, lassen Rückschlüsse zu auf gesellschaftliche Entwicklungen, Befindlichkeiten und Bedürfnisse.

Im Bergischen Land laden seit einigen Jahren lebendige Adventskalender im öffentlichen Raum allabendlich zu vorweihnachtlicher Begegnung ein, frei von Konsum und Hektik. Den Anfang machte Hennef-Stadt Blankenberg 2007. Der Vorsitzende des dortigen Heimat- und Verkehrsvereins hatte die Idee dazu aus der Stuttgarter Gegend mitgebracht und entwickelte daraus das bis heute gültige

Konzept: 24 Familien und Vereine übernehmen täglich wechselnd die Aufgabe, abends um 18.30 Uhr an ihrem Haus oder Vereinsheim ein adventlich geschmücktes und illuminiertes Fenster zu präsentieren, an dem sich alle Herbeigekommenen, seien es Ortsansässige oder Gäste, in der dunklen Jahreszeit erfreuen und für einen netten Gedankenaustausch bei Punsch und Plätzchen verweilen können. Der Heimat- und Verkehrsverein koordiniert die Terminabsprache der Beteiligten, übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit und stellt Geschirr und Infrastruktur.

Der erste lebendige Adventskalender im historischen Ortskern von Stadt Blankenberg fand so großen Anklang, dass inzwischen die Ortsteile Berg und Attenberg im jährlichen Turnus nacheinander als Gastgeber mitwirken. Auftakt am 1. Dezember ist immer auf dem Marktplatz in Stadt Blankenberg. Als finaler Höhepunkt öffnet an Heiligabend ganz in der Nähe die Kirche Sankt Katharina ihr Portal zur feierlichen Christmette.



Wie in Stadt Blankenberg seit 2007, gibt es in Bergneustadt seit 2008 einen lebendigen Adventskalender. Organisiert vom Heimatmuseum, beginnt er jeweils um 18.30 Uhr und endet mit dem Abendläuten um 19 Uhr (Ausnahme: Heiligabend, Beginn 15.30 Uhr). Vor einigen Jahren führte in Ruppichteroth-Schönenberg der Bürgerverein den Brauch ein, konzentriert auf die Wochenenden (Termine s. Webseite des Bürgervereins Schönenberg e. V.).

Christkindpost

Wenn Engel schreiben



Alle bis zum 20. Dezember im Christkindpostamt eingehenden Briefe werden bis zum 24. Dezember beantwortet.

Adresse:
An das Christkind
51777 Engelskirchen

Unbedingt den Absender angeben, damit das Christkind auch antworten kann!

In Engelskirchen am Engels-Platz wohnt das Christkind – oder vielmehr: arbeitet. Denn am Engels-Platz im Weihnachtspostamt beantwortet das Christkind mit Hilfe seiner Post-Engel jedes Jahr rund 150 000 Briefe, die dort aus aller Welt eingehen. 1985 wurden Sendungen, die „An das Christkind“ adressiert waren und im Postbetrieb in Nordrhein-Westfalen auftauchten, erstmals an das Postamt in Engelskirchen weitergeleitet. Denn wo, wenn nicht an diesem Ort, sollte das Christkind zu finden sein? Eine Postmitarbeiterin schlüpfte kurzerhand in seine Rolle und beantwortete die Briefe der Kinder. Inzwischen gibt es ein ganzes Team. Als Beigabe zum himmlischen Antwortschreiben bekommen die Kinder meistens noch eine Kleinigkeit, die die Kreativität fördern soll: zum Beispiel ein Backrezept oder eine Bastelanleitung.

Im Park hinter dem Rathaus findet seit 2010 immer am dritten Adventswochenende von Freitag bis Sonntag der Christkindmarkt mit Kunsthandwerk und Bühnenprogramm statt. An diesen Tagen empfängt zudem das Christkind Klein und Groß in seinem Postamt in der ehemaligen Baumwollspinnerei Ermen und Engels, dem Hauptgebäude des LVR-Industriemuseums Engelskirchen, und gewährt einen Blick hinter die Kulissen. Dann bietet sich den Kindern die Gelegenheit, ihre Briefe persönlich zu überreichen. Wer auf besondere Weise zum Christkind reisen wollte, konnte im Jahr 2010 mit dem „Christkind-Post-Express“, gezogen von einer Dampflokomotive, vom Kölner Hauptbahnhof nach Engelskirchen fahren. Viele wünschen sich, dass dieses historische Transportmittel in Zukunft einmal Teil der Christkind-Tradition in Engelskirchen wird.

Turmblasen

Musik von hoch oben
am Heiligen Abend



Das Turmblasen findet in Wermelskirchen nur einmal im Jahr statt: an Heiligabend um 16.00 Uhr in der Pause zwischen dem ersten und zweiten Gottesdienst. Der große Posaunenchor ist zudem mehrmals im Jahr zu hören, sei es bei Gottesdiensten der Evangelischen Kirchengemeinde, bei eigenen Konzerten oder auch auf Volksfesten.

Adresse der Stadtkirche:
Markt 5
42929 Wermelskirchen

24. Dezember, späterer Nachmittag. Es dämmt bereits und vielleicht bestäuben sogar Schneeflocken wunschgemäß die Szenerie. Am Heiligen Abend zieht es im Bergischen zahlreiche Menschen in die Kirchen. Vielerorts findet an diesem Tag mehr als ein Gottesdienst statt. So auch in Wermelskirchen in der Evangelischen Stadtkirche. Dort erwartet die Besucher an Heiligabend außerdem etwas Besonderes: das Turmblasen, dargeboten von einer kleinen Gruppe des Posaunenchores der evangelischen Kirchengemeinde. Zwischen dem ersten und zweiten Gottesdienst erschallen ab 16.00 Uhr durch die geöffneten Kirchturmfenster weihnachtliche Melodien, intoniert mit Posaune, Waldhorn, Trompete und Tuba, weithin ins Umland. Passanten und Kirchgänger blicken hinauf zum Turm und erfreuen sich an „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, „Es ist ein Ros' entsprungen“, „Ihr Kinderlein kommet“ oder „Vom Himmel hoch, da komm ich her“.

Mit Unterbrechungen gibt es das Turmblasen in Wermelskirchen bereits seit über 80 Jahren. Der Posaunenchor, 1882 als Unterabteilung des örtlichen Männer- und Jünglingsvereins gegründet, nahm Ende der 1980er-Jahre die Tradition wieder auf. Die Instrumente über schmale Stiegen und Leitern auf den Turm zu schaffen und in der Kälte zu spielen, erfordert Geschick und Ausdauer. Das kleine Ensemble gliedert sich bereits um 16.30 Uhr wieder ein in den großen Posaunenchor, der dann den Gottesdienst mitgestaltet.

Kottenbutter & Panhas

Was im Bergischen
immer schmeckt

Jede Region wartet auf mit kulinarischen Spezialitäten, die oft aus erstaunlich einfachen Zutaten zubereitet werden wie im Bergischen Land beispielsweise die Burger Brezeln (s. S. 32). Herzhaften Genuss bietet die ebenso schmackhafte wie gehaltvolle Brotzeit Kottenbutter. Wer eine warme Mahlzeit bevorzugt, dem sei Panhas empfohlen, den es ursprünglich mangels Kühltechnik lediglich in der traditionellen Schlachtsaison in der kalten Jahreszeit gab.

Mit Kottenbutter stärkten sich einst die Arbeiter, die in den unzähligen Schleifkotten entlang der Wupper damit beschäftigt waren, die Stahlwaren-Rohlinge aus den großen Messer- und Klingenfabriken der umliegenden Städte zu schärfen. Die Schleifer konnten sich nur kurze Pausen und einen einfachen Imbiss dazu leisten. Dieser erhielt nach ihrem Arbeitsplatz den Namen „Kotten“-Butter und besteht aus zwei runden Schwarzbrotsschnitten, bestrichen mit Butter und Senf, die eine belegt mit Zwiebelringen, die andere mit Scheiben einer groben Räucherwurst. Das ganze zusammengeklappt, und schon ist die nahrhafte Schleiferbrotzeit fertig.

Panhas wurde einst üblicherweise am Ende des Schlachttages hergestellt aus der Brühe, die beim Abkochen der Frischwürste vom Schwein entsteht. Angedickt mit Buchweizenmehl, gewürzt mit Salz, Pfeffer, Majoran und Nelkenpfeffer und zudem mit geriebenem Speck, Blutwurst-, Schinken- und Leberwurstresten angerei-



„Panhas“ oder „Pannasch“ zählt im Bergischen zu den Küchenklassikern wie auch „Ballebäuskes“, „Potthucke“ oder „Kottenbutter“ und viele weitere Köstlichkeiten. Entdecken Sie mehr davon in Gasthäusern, Cafés und Kochbüchern!

chert, entsteht die im Bergischen begehrte Delikatesse. Die Masse wird unter ständigem Rühren – früher mit einem langen, eisernen Löffel in Herzform, „Kröppelslepel“ genannt – aufgekocht, bis sie sich vom Topfrand löst. Dann verteilt man sie auf runde Formen und lässt sie erstarren. In fingerdicke Scheiben geschnitten wird der Panhas in einer Pfanne mit Speckfett von beiden Seiten knusprig braun gebraten. Vorzüglich schmecken dazu „Äppelschlot“ (Kartoffelsalat) und „Andiewenschlot“ (Endiviensalat) oder Schmorkartoffeln mit „Koanschlot“ (Feldsalat).

Mein Brauch

Eine Initiative des
Naturparks Bergisches Land
für Traditionen der Region

Die vorliegende Broschüre enthält bei Weitem nicht alle Bräuche, die im Bergischen Land nach wie vor von Bedeutung sind. Manche Traditionen gehen verloren, andere erweisen sich als sehr lebendig, verwandeln sich und entwickeln neue Spielarten oder etablieren sich soeben erst. Wir möchten das gemeinsam mit Ihnen dokumentieren und bitten Sie daher: Beteiligen Sie sich an unserer Initiative „Mein Brauch“.

Nutzen Sie dafür einfach die folgende Seite als Ihren persönlichen Notizzettel, als Ihr Kontaktformular, um uns über Bräuche zu informieren, die sich inzwischen verändert oder die wir bisher nicht thematisiert haben. Darüber hinaus sind wir sehr interessiert an zeitgenössischem wie historischem Bildmaterial.

Dieses Blatt können Sie entlang der gestrichelten Linie ausschneiden und die Rückseite dann als Merkzettel oder Kontaktformular verwenden, auf dem Sie Ihre Informationen und Anregungen notieren.

Wir freuen uns auf Ihre Mitwirkung!

Kontakt:

Zweckverband
Naturpark Bergisches Land
Moltkestraße 26
51643 Gummersbach
Tel.: 02261 9163100
E-Mail: info@naturpark-bl.de

Bergische Berufe

Vom Kottenschleifer
bis zum Bandwirker,
vom Werkzeugmacher
bis zum Brauer



Bergische Originale

Von Pina Bausch bis
Vinzenz Jakob von Zuccalmaglio,
von Johann Fischer bis
Käthe Overath und August Sander

Manche der Bergischen Berufe ergaben sich durch die natürlichen Ressourcen der Region, zum Beispiel die Arbeit des Landwirts, Steinhauers oder Kottenschleifers. Aber auch moderne Arbeitsmethoden formten neue Berufszweige. Wir freuen uns, Ihnen mit dieser Broschüre eine spannende und vielfältige Auswahl der bergischen Berufe und ihrer Erzeugnisse vorzustellen. Historische Fotografien runden die umfangreichen Informationen ab.

Bestellen Sie die Broschüre unter info@naturpark-bl.de.

Sie sind unverwechselbar. Sie sind einzigartig. Sie prägen mitunter für lange Zeit Wirtschaft und Kultur einer Region. Die Rede ist von Originalen. Der Naturpark Bergisches Land möchte den „heimischen“ Originalen mit dieser Broschüre ein Gesicht geben und ihr Schaffen durch die Dokumentation honorieren. Viel Vergnügen beim Lesen, Stöbern und (Wieder-)Entdecken!

Bestellen Sie die Broschüre unter info@naturpark-bl.de.



Zweckverband
NATURPARK
BERGISCHES LAND
Moltkestraße 26
51643 Gummersbach

Tel.: 02261 9163100
E-Mail: info@naturpark-bl.de
www.naturparkbergischesland.de

